

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Reise des Freiherrn Adalbert von Barnim durch Nord-Ost-Afrika in den Jahren 1859 und 1860**

Mit Abbildungen und Karten

**Hartmann, Robert**

**Berlin, 1863**

Siebenundzwanzigstes Kapitel. Von Rosêres nach Famakâ.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-637808](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-637808)

einige Pfund Rohzucker, Reis, Kaffee und Durrah-Korn, dies zu Mehl für Vincenzo, den Qawwâç, 'Ali und Saïd. Ferner liehen wir uns Jeder einen Lederschlauch und versahen denselben mit nöthigster Wäsche, Munition, einigen mit Weingeist gefüllten Gläschen, anatomischen Messern u. s. w. Diese Schläuche, unsere Medizinkiste, Zeichenmappen, Pflanzenpapier, Mäntel, Decken und ein großer Palmblattkorb zu Skeleten bildeten unsere ganze Ausrüstung. Wir legten unsere Jagdröcke und Westen an, liefsen unsere Hüte in Rosères und bedienten uns nur der Tarabîs und eines umgewickelten Shawls oder einer Qufieh. Evangelisti trug eine Jacke und weite Beinkleider von grauem Drell, Tarbûs, Qufieh und rothe Schuh, in seinem Ledergurt stak ein breites, brasilianisches Jagdmesser, über der Schulter hing ein großes, in Leder eingnähtes Pulverhorn.

## Siebenundzwanzigstes Kapitel.

### Von Rosères nach Famakâ.

Nachdem Herr von Barnim am 24. früh einen Kontrakt mit Ahmed-Qenawi durch Ahmed-Mohammed schriftlich hatte aufsetzen lassen, machten wir uns zur Abreise nach Fezoghlu bereit. Nachmittags um 'Açr fanden sich unsere beiden Baqâra ein, der ältere 'Otmân und der vierzehnjährige, mädchenhaft zarte Naçr, mit ihren Packochsen und Pferden. Saïd hatte sich heut nicht blicken lassen und wurde beschlossen, ohne ihn weiterzugehen. Etwa um vier Uhr Nachmittags setzten wir uns in Bewegung. Die Soldaten hatten sich Esel geliehen. 'Ali, auf einem Packochsen thronend, schnitt, anfänglich der schaukelnden Gangart des Thieres ungewohnt, gar erbärmliche Gesichter.

Wir begaben uns, sanft bergab durch einen nicht sehr tiefen Hohlweg reitend, rechterhand an Biçâbah vorüber, zunächst nach derjenigen Stelle des Ufers, an welcher sich Ahmed-Qenawi's Barke befand. Wir passirten auf dieser Strecke einige mit Dornbüschen eingezäunte und zum Theil mit jungen Bäumchen, auch mit Unkräutern bewachsene Durrah-Pflanzungen, in denen die Halme bereits 4 Fufs hoch aufgeschossen waren und erlegten einige Perlhühner zum Abendessen. Der Baron und ich waren eigenthümlich ernst gestimmt. Niemand von uns wufste, warum, und dieser Ernst, in so grellem Widerspruch mit unserer bisherigen, lärmenden Heiterkeit, verlief uns während der folgenden Tage nur auf

kürzere Zeit. Die hehre Waldscenerie, welche uns auf diesem Wege umgab, mußte uns wohl ergreifen, sie hätte ein steinern Herz ernst, feierlich stimmen müssen.

Wir erreichten gegen Sonnenuntergang eine Lichtung der Ghabah. Vor uns lag wieder der schmale Flusarm, welcher die Insel Mak-e'-Léleh vom Ufer trennt. Hinter dem von Bauhinien, Adansonien, Sterculien, Tamarinden und Dömpalmen gebildeten Waldsaume der Gharb barg sich die Sonne. Die Hippopotamen grunzten und schnoben, Frösche machten ein tausendstimmiges Konzert, schaarenweise zogen die Kronkraniche über uns hinweg.

Wir übernachteten im Dörfchen Allaghêl — *الغليل* —, wo wir erst spät am Abend eingetroffen. Am Tage darauf ritten wir durch herrliche, dichtverwachsene Wälder vier Stunden lang bis Kharâbah — *خرابة* —; hier, im Schatten eines kräftigen Ebenholzstrauches, gab man uns 'Anaqerîb. Genanne Leguminose, arab. Bâbânûç — *بابانوص* — (*Dalbergia melanoxylon* Guill. et Perr.) erreicht 15—20 Fufs Höhe, hat einen unregelmäfsig wachsenden, knorrigen Stamm, eine schwärzliche, rissige Rinde und treibt viele verschränkte Zweige, an denen abwechselnde, ovale Blättchen, kleine, gelbe Blüten und glatte Hülsen mit 1 bis 5 Samenkörnern hervorwachsen. Das harte, schwere, schwärzliche Holz des Bâbânûç dient hier zur Verfertigung von Dolchgriffen, Streitkolben u. dgl. Als Ausfuhrartikel hat dies nord-ost-afrikanische Ebenholz nur geringen Werth, da man ihm das indische — von *Ebenoxylum* Lour. — vorzieht.

Kharâbah's Hütten sind dicht mit verwilderter Durrah umwachsen, welche in senârîschen Dörfen zur Regenzeit aus durch Zufall verstreuten Körnern aufschiefsen; um die Dornzäune spinnen sich Cucurbitaceen und bohnenblättrige Rankengewächse und erhöhen den freundlichen Eindruck der hiesigen Niederlassungen.

Nach zweistündiger Rast marschirten wir weiter, bald jedoch veranlafste uns ein aus Südwest über dem Tâbi und Inqaçanah heranziehendes Gewitter, seitwärts durch grofse Durrahfelder nach dem nur eine halbe Stunde weit von Kharâbah entfernten Dörfchen E'-Dakhelah zu gehen. Dieser Ort war wie ausgestorben, indem sich seine gesammte männliche und weibliche Bevölkerung auf die Feldarbeit begeben. Wir nahmen von einigen Toqtile Besitz und richteten uns in diesen behaglich ein. Das Gewitter brach bald mit aller Macht los und der Regen fiel in Strömen. Nun stürzten die Dorfleute von den Feldern herbei, sich nothdürftig durch übergehaltene Döm-Palmblätter gegen den Regen schützend, welcher auf die nackten, fetttriefenden Körper herabplätscherte. Mit den Leuten zugleich stürmten aber auch Hunde, Rinder, Ziegen und Schafe durch den Dakhelah umgebenden Graswald nach dem Dorfe; das gab ein Laufen, Springen, Rufen, Brüllen und Blöken, dafs man hätte taub werden mögen. Wir selbst konnten dem lieben Horn- und Ziegenvieh nur mit Mühe den Zugang zu unseren Toqtile wehren, denn die Thiere, durch furchtbares Donnern und Blitzen geschreckt, wollten in die Hütten eindringen. Ein Paar Ziegenlämmchen, deren klägliches, fast bittendes Meckern unser Mitleid erregte, nahmen

wir auf, dagegen machten wir, mit vorgehaltenen Lanzen, einigen Zebu-Stieren den Eingang streitig, welche mit gesenkten Hörnern auf uns losgingen und denen unsere Picadores-Stellung keineswegs Respekt einzuflößen schien. Endlich befreiten uns Dorfbewohner von den Zudringlichen.

Das Gewitter bannte uns leider den ganzen Nachmittag und die folgende Nacht an das schmutzige Dorf. Es liegt frei in einer Waldlichtung, etwa 20 Minuten weit vom Ufer entfernt. Nachts ließen uns Moskitos und Hyänen keine Ruhe. Der Baron und ich bombardirten mit Steinen und Erdschollen unter die Hunde, welche die Raubthiere stellten, und uns durch ihr unaufhörliches Bellen und Winseln völlig zur Verzweiflung brachten. Dabei hatte aber Einer von uns das Unglück, eine Hammêgh-Frau, welche erschrocken aus ihrer Hütte hervortrat, zufällig mit einem Lehmkloß an die Beine zu treffen. Sofort schrie das Weib laut um Hülfe, lamentirte, die Türken und Kaffern wollten sie ermorden und die jähzornigen Fung wurden erst durch Evangelisti und den Qawwâç beruhigt. Moçtâf-A' hatte natürlich schon seinen breiten Krummsäbel gezückt, um dreinzuschlagen. Rühmte sich doch der wüste Kurde, mit diesem Mordgewehr unter Effendina 'Abd-e'-Latîf-Başa drei Hinrichtungen eigenhändig vollzogen zu haben.

Die Dorfleute hatten wenige Tage früher ganz in der Nähe von Dakhelah zwei Giraffen erlegt, deren Fleisch, ausgespannte Fellstücke und Beckenknochen auf einem Toqûldache getrocknet wurden. Das Becken sollte mit Saiten bespannt und dann als Leier benutzt werden. Man versprach, bis zu unserer Rückkehr ein derartiges Musikinstrument in Bereitschaft zu setzen.

Am nächsten Morgen sahen wir im Toqûl eine zweizinkige, aus Erdkrümchen zusammengebackene, wohl neun Zoll lange Röhre vom Boden aus frei in die Luft ragen. Sie war von Termiten erbaut, die sich mit ihrer Hülfe über Nacht unserem an einer Stange des Toqûl-Gebälkes aufgehängten Brodbeutel zu nähern versucht. Evangelisti schloß dicht beim Dorfe einen schönen Adler (*Aquila Brehmii* v. Muell.). Beim Weitermarsch verloren wir den Tâbî und Inqaçanah aus dem Gesicht, sahen jedoch gegen Mittag den Gebel-Mabah links vom Wege über das Walddickicht hervorragen. Dieser ist bis zum Gipfel mit Vegetation bedeckt und besteht nach Russegger, welcher ihn bestiegen, in seiner Hauptmasse aus sehr eisenhaltigem Hornstein und Hornsteinporphyr.

Mittags hielten wir in dem großen Toqûldorfe Hêwân — حيوان — und stiegen hier in der Wohnung des mit Evangelisti befreundeten, reichen, alten berberinischen Kaufmannes Abu'l-Qâsim ab, in dessen Händen ein großer Theil des Tauschhandels zwischen Rosères und Fezoghlu ruht. Der Sohn des Hauses, Dêf-Allah, ein zwanzigjähriger Mischling, nahm uns in Abwesenheit seines Vaters mit herzlicher Zuvorkommenheit auf.

Man führte uns in Abu'l-Qâsim's Diwân, einen Toqûl mit lehmernem Unterbau, dessen geweißte Innenwand von den übergeklebten Lehmröhrchen der Termiten wie marmorirt erschien. In der Hütte lagen Kameel-, Pferde- und Eselsättel, buntgefärbte Schaf-

felle, tunesische Schlafdecken, türkische Teppiche, Schilde, Lanzen, Schwerter, Pistolen und eine Muskete in malerischer Unordnung umher. Dêf-Allah liefs uns mit Moskitonetzen versehene 'Anaqerib, Honig-Serbet und Kaffee bringen. Dann erschien ein Mittagessen: Schaffleisch und Reis in Butter schwimmend, mit Zwiebeln und Sitêfah bis zum Mundverbrennen gewürzt, dazu papierdünne, süße Durrarahfladen, Schöpsendärme, roh und nur wenig gereinigt, mit Galle übergossen und mit Duqqah (S. 530) bestreut. Evangelisti als zu unserem Entsetzen von diesem fürchterlichen Gericht mit grossem Appetit und schlang die noch blutende Leber mit ganz besonderer Gier hinunter. Sie starrte von frischen und verschrumpften *Echinococcus*-Blasen. Und da wollen die Leute hierzulande nicht von Bandwürmern geplagt werden! Unser jugendlicher Wirth bat den Baron inständigst, heute in Hêwân zu bleiben und im Walde zu jagen; er selbst wolle Weizenmehlfladen für uns backen lassen. Vincenzo habe ihm anvertraut, dafs es mit unserem Brodvorrath gar traurig aussehe.

Das grofse Dorf Hêwân ist rings von Wald umgeben. Seine Toqûle werden, wie die zu Rosères, gruppenweise von Rohrzäunen eingeschlossen. Die Umgegend ist reich an Wild. Dêf-Allah erlegt hier mit seinen Sklaven Trappen, Hühner, Hasen, Antilopen und Wildschweine (*Sus sennarensis* Fitz.), welche letzteren von hier an aufwärts sehr häufig vorkommen. Dêf-Allah gab das Versprechen, während unserer Abwesenheit in Famakâ Leute auf die Jagd der Wildschweine auszusenden und womöglich Haut und Schädel solcher Bestien für uns trocknen zu lassen. Die Bewohner von Hêwân kultiviren Durrarah, Simsim, Baumwolle und Tabak, treiben aber auch etwas Viehzucht. Sie liegen mit den Qi'ir — قعير —, einem nicht sehr zahlreichen, aber wilden Funqi-Stamme, am oberen Khôr-el-Qanah, eine Tagereise weit von Hêwân, wohnhaft, in häufiger Fehde; erst vor zwei Jahren hätte der Sêkh von Hêwân im Verein mit Abu'l-Qâsim's Leuten einen Angriff dieser Qi'ir zurückgeschlagen und ihnen bei dieser Gelegenheit mehrere Leute getödtet. Nach zuverlässigen Berichten sind die Qi'ir nichts als ein den Hammêgh und Gebelawin verwandter Zweig der Funq, welcher in alter Blutfehde mit den Bewohnern der Dörfer Hêwân, Abu-Gelôleh, Çirêfah und Qanah lebt und die egyptische Oberhoheit niemals recht anerkennen will.

Wir botanisirten in einem nicht weit von Hêwân landeinwärts gelegenen, engen Khôr und stiegen in den Flufswald hinab. Bis an den Gürtel ging es hier durch Dickichte des schon erwähnten, wollblättrigen *Panicum*. Wir schossen einige seltene Vögel\*). Auf den von Vegetation entblöfsten Stellen des Humusbodens erlegte Moçtâf'-A' Abends den sogenannten „Vater der vier Flügel“ (S. 502), zerschmetterte aber dabei den interessantesten Vogel bis auf den Schädel.

\*) *Aquila rapax* Temm., *Micronisus Gabar* Le Vaill., *Alcedo Actaeon* Licht., *Merops Bullockii* Le Vaill., *Dicourous divaricatus* Cab., *Lamprotornis aeneocephala* Heugl., *Fringillaria flavigastra* Heugl., *Columba abyssinica* Lath., *Ciconia leucocephala* Linn.

Beide Flusufer waren sehr dicht mit prachtvollem Urwald bewachsen, in welchem sich wahrhaft kolossale Exemplare des Qaqamūt und der Talhah auszeichneten. Das Ostufer war mittelst eines ausgetretenen, in den Fluß mündenden Regenstromes zugänglich, welcher als Musereh oder „Weg zur Tränke“ diente. Auf ihm holen sich Hëwân's Bewohner ihr Wasser. Aus dem Ufersande ragen an dieser Stelle unregelmäßige Granitblöcke etwa 4—8 Fufs hervor und engen den Fluß in der trocknen Jahreszeit bedeutend ein. Schon bei Rosères starren Granitfelsen aus dem Uferalluvium und erschweren daselbst zur Zeit des niedrigen Wasserstandes die Schifffahrt. Mehr noch geschieht dies bei Hëwân. Dieser Sellâl, welcher, bei Rosères beginnend, sich über Hëwân bis Abu-Gelöleh fortsetzt, bildet die sogenannte, „siebente Katarakte“. Bei Hochwasser können hier auch größere Barken ohne Gefahr passiren. Das Alluvium wird hier, wie fast in ganz Sennâr, aus eisenschüssigem, tieferwärts mergel- und thonhaltigem, viele Geschiebe, namentlich Quarzvarietäten, einschließendem Erdreiche von lehmiger Konsistenz gebildet. Grobe Konglomerate, faust- bis kopfgroße, unregelmäßige Knollen bildend, sind zahlreich. Feiner, sehr glimmerhaltiger, sandiger Schlich deckt das Ganze. Auf den Inseln und an manchen Uferstellen lagern die mit ihrer äußeren Fläche verwachsenen Schalen der Nilaster (*Ethéria Caillandi* Fér.) in mächtigen, zum Theil zu bröckligen Massen verwitternden Bänken.

Dëf-Allah klagte uns, dafs in der Nähe der Katarakte ein riesiges Krokodil hause, welches vor wenigen Tagen eine Ziege geraubt und erst gestern einen hier trinkenden Esel mit dem Schwanz niederschlagen versucht, ihn aber gefehlt habe. Die Hitze war in dieser Flusniederung am heutigen Tage ganz unertäglich; schon beim ruhigen Stehen wurden wir von Schweiß völlig durchnäßt; unsere Athmungswerkzeuge versagten, die glühende, schwere und feuchte Luft, welche gar zu sehr an die unserer Gewächshäuser erinnerte, einzusaugen. Das Pulver in unseren Flintenläufen wurde nach zweistündigem Verweilen so feucht, dafs die Gewehre weiter landein erst in der Sonne abgetrocknet werden mußten, um loszugehen. An Waldlichtungen trafen wir Männer und Weiber mit Feldarbeit beschäftigt. Die Leute beackerten den Boden mit den schon beschriebenen Werkzeugen und verrichteten ihre Arbeit unter Absingung kurzer, mit näselnder Stimme vorgelegener Liedchen. Die Lanzen waren zum augenblicklichen Gebrauche an Baumstämme gelehnt. Mit sinkender Sonne kehrten wir in das Dorf zurück, wo uns Faqih El-Amîn, ein weitgereister und sehr intelligenter Funqi, interessante, geographische Mittheilungen machte.

Hëwân gilt als einer der ungesundesten Orte längs des oberen blauen Flusses. Fieber sind hier zu jeder Jahreszeit häufig. Dëf-Allah litt zur Zeit an einem eintägigen Wechselfieber, welches sich seit vier Tagen alle Abende um die zweite Stunde nach Sonnenuntergang, d. h. um neun Uhr nach unserer Zeitrechnung, einzustellen pflegte. Trotz der wenigen Anfälle, welche der junge Mann bisher noch gehabt, waren dennoch Leber und Milz bereits stark geschwollen und zeigten sich äußerst schmerzhaft gegen Finger-

druck. Diese rapide Bildung von „Fieberkuchen“, welche in unseren Breiten verhältnißmäßig weit langsamer von Statten zu gehen pflegt, scheint bei den Sudán-Fiebern ziemlich allgemein. Wir hinterließen dem Patienten einige Gaben Chinin, von welchem für diese Distrikte unentbehrlichen Heilmittel auch Evangelisti etwa fünf Unzen in einer Glasflasche mit sich führte (s. Anh. XL).

Wir verließen Hêwân den nächsten Morgen um 7 Uhr früh und ritten, etwa eine halbe Stunde weit vom Flusufer entfernt, durch mächtige Wälder. In den vielen steinigen Khuâr, durch welche wir zogen, wucherten Hutpilze, hier und da schillerte eine seltsame, buntfarbige Liliaceenblüthe (?) von höchst sonderbarer Form im Dickicht. Immer reicher, tropischer ward, von Stunde zu Stunde, die Pflanzenwelt. Wir begegneten auch einem Zuge von gegen 20 mit Gummibällen, Ebenholzklotzen, Durrah, Baumwolle, Tabak und Häuten beladenen Lastochsen, geleitet von mehreren auf Stieren reitenden Schwarzen. Wie die meisten hiesigen Männer, trugen sie nur einen Fellschurz um die Hüften. Zwei hatten sich ihr sorgsam geflochtenes Haupthaar auf phantastische Weise mit den glänzend dunkelvioletten Schwanzdeckfedern des heiligen Ibis geschmückt.

Unterwegs lockte uns heiseres Krächzen und gräßlicher Aasgeruch seitwärts in einen trocknen Khôr. An seinem Rande lag der Kadaver eines Lastochsen und einige Dutzend Geier (*Neophron pileatus* Burch.), diese wild durch einander flatternd, sich anfauchend, jene auf einer Tamarinde hockend und die nackten Hälse gierig vorstreckend, hielten hier Mahlzeit. Zwei größere Geier (*Vultur occipitalis* Burch.) nahmen jedoch den Hauptantheil für sich in Anspruch und sträubten die Federkrause im Nacken, wenn ein *Neophron* ihnen zu nahe kam. Die Vögel erhoben sich bei unserem Erscheinen schwerfällig in die Lüfte, aber drei Schüsse streckten zwei der kleineren nieder.

Gegen Mittag durchritten wir drei ziemlich tiefe, in den Fluß mündende Regenstrombetten, deren breitetes mit Lachen von Regenwasser erfüllt war. Um ein Uhr hielten wir im hochgelegenen Dorfe Çirêfah — صريفه —, etwa eine Viertelstunde weit vom gleichnamigen Khôr entfernt. Wir fanden den Ort fast menschenleer, einige anwesende Weiber brachten uns jedoch Abrah und Qabç-e'-Tôr — قبص الثور —, eine Art Durrah-Bier, ferner eine geflochtene, mit Hutpilzen gefüllte Schüssel. Diese Pilze, an Aussehen und Farbe unseren Pfefferlingen gleichend, mundeten, mit Hühnerfleisch und Siçêfah zubereitet, ganz vortrefflich.

Ich sah hier an dem Halse des niedergerittenen, von linsengroßen Zecken (*Ixodes*) geplagten Baqâri-Gaule, welches von Vincenzo benutzt wurde, eine schwärzliche Fliege, etwas größer als unsere gemeine Stubenfliege, mit langen, geraden, zierlich gegitterten Flügeln und ziemlich langen Fühlern. Unter den Saugwerkzeugen des Insektes rann am Pferde ein fadenartig dünner Blutstrahl hervor. „Ecco la Surriçâ“, sagte Evangelisti hinzutretend, und schlug die Fliege zu meinem Leidwesen todt. Das war also eines jener fürchterlichen Kerfe, von welchen wir schon soviel gehört, eine jener Plagen Inner-Afri-

kas, von deren Schrecknissen die Eingebornen nicht genug zu erzählen wissen. Wir wollen dies Thier näher kennen lernen (Anh. XLI).

Unsere Soldaten hatten sich in Çiréfah eine ziemliche Quantität des starken, wohl-schmeckenden Qabç-e-Ṭör zu verschaffen gewußt, dessen: „Stierbuckel“ bedeutender Name darauf hindeuten soll, daß sein unmäßiger Genuß die Leute zur Zänkerei gleich „bösen Stieren“ geneigt mache. Dies schien sich denn auch an unserer Reisegesellschaft zu bestätigen. Die Leute, bald völlig trunken, trieben das albernste Zeug. So gebehrete sich der sonst sehr vernünftige Kòkò völlig wie rasend, lud mit schäumendem Munde seine Muskete und drohte Jemand todzuschießen, wen, sei ihm gleichgültig. Sergeant Bedawi jedoch, der nüchtern geblieben, nahm dem ungezogenen Burschen das gefährliche Spielwerk ruhig aus der Hand und streckte ihn dann sofort mit einem furchtbaren Schläge seiner nervigen Faust auf den Vorderkopf zu Boden, band ihm mit seinem Leibgurt die Hände und liefs ihn später wie ein gefangenes Raubthier hinter sich herzerren. Im nächsten Dorfe wurde Kòkò in einen Toqùl gesperrt und durfte hier seinen Rausch ausschlafen. Am anderen Tage benahm er sich so schüchtern, wie ein vom Kantor bestrafter Schulknabe und wagte kaum aufzublicken.

Der Baron, ich und Evangelisti ritten nach Tische voraus. Plötzlich verschwand, noch ehe wir die letzten Toqùle des sehr weitläufig gebauten Dorfes hinter uns hatten, ein von uns in Çiréfah angenommener, junger Führer im Gebüsch. Mit Unbehagen hatten wir bemerkt, wie, seit unserer Abwesenheit von Rosères, die Eingebornen immer nur mit großer Mühe zu bewegen gewesen, uns Führer zu stellen, obwohl wir dieselben stets freundlich behandelten und jedesmal mit einer kleinen Belohnung entliessen. Das Landvolk schien in dieser ganzen Gegend mürrischer, trotziger, als weiter stromabwärts, woran die leider nur zu wohlbegründete Türkenfurcht Schuld sein mochte. Da es jedoch unräthlich war, in den hiesigen, dichtverwachsenen Wäldern, in welchen der schmale Pfad auf große Strecken durch breite Regenwasserlachen fast unkenntlich gemacht worden, ohne einen des Weges kundigen Eingebornen zu ziehen, besonders heut, wo der Qawwâç und die Soldaten sich vor Trunkenheit kaum auf den Beinen zu halten vermochten, so erkundigte sich der Baron nach dem Dorf-Şekh. Der jedoch hielt sich versteckt und war nicht zu finden. Wohl aber näherte sich uns bald ein Haufe bewaffneter Eingeborner und erklärte trotzig, wir möchten nur sehen, wie wir allein weiter kämen, da Niemand von ihnen mitgehen wolle. Vernünftige Vorstellungen fruchteten diesen Leuten gegenüber nichts. Ein stämmiger Kerl, welcher an seinem unter einem Strohdache befindlichen Webstuhle arbeitete, that sich bei der Verhandlung durch Impertinenz und Grobheit hervor. „Was wollen die türkischen .....?“, schrie er, nach seinen Landsleuten sich umwendend und, „seht unsere Lanzen“, rief er uns mit herausforderndem Tone zu, „es giebt Nichts, gar Nichts für Euch. Frest Schmutz und packt Euch von hinnen.“ Während dieser freundlichen Rede hatte ich unseren entlaufenen Führer mitten im Kreise bemerkt, bat den Baron und Evangelisti die Gesellschaft im Zaume zu halten, trieb den

Maulesel mitten zwischen die Hammêgh und herrschte dem Führer mit angeschlagenem Gewehre zu, uns zu folgen. Auch die Gefährten hatten unterdessen ihre Büchsen von der Schulter gerissen und spannten deren Hähne. „Schweigt ihr Hunde“, rief der Italiener den murrenden Schwarzen zu, „sonst kommen wir von Famakâ mit den Soldaten des Baša zurück und brennen Euer Dorf nieder.“ Die Hammêgh wichen vor dieser brüsken Drohung scheu zur Seite und unser Führer trat gutwillig voran; doch zwang der Baron mit vorgehaltenem Feuerrohre den groben Weber, gleichfalls mitzugehen. Beide Schwarzen schritten rüstig fürbafs, wurden unterwegs bald zutraulich gegen uns und schieden Abends als unsere besten Freunde.

Geraume Zeit währte es, ehe die Karawane nachfolgte. Moçtâf-A', viehisch betrunken, jagte im Galopp an uns vorüber, feuerte unter lautem Jauchzen seine Pistolen ab und schlug, vom Dromedar herab, in den Koth nieder. Der wüthige Mensch war in seinem Biermüthe kaum davon zurückzuhalten, sein treues Reitthier, welches an seinem Falle gänzlich unschuldig, todt zu stechen. Lärmend taumelten unsere Leute hinter dem Qawwâç her. 'Ali krähte auf seinem Stiere wie ein Hahn, die beiden Baqâra heulten wie Wölfe. Bedawi aber prügelte, knirschend vor Wuth, bald den Einen, bald den Anderen. Hätten uns die Eingebornen in dieser Verfassung angegriffen, so würden sie uns leicht haben den Garaus machen können. Wir verwünschten den Qabç-e'-Tör.

Unser Weg führte anfänglich über mehrere dicht bewachsene Khuâr, deren breiter Khôr-e'-Çirêfah heißt und dann stundenlang durch ziemlich lichten, großentheils von Çabâh gebildeten Wald, dessen Boden mit üppigem Rasen von *Panicum* und anderen Gramineen, mit *Panocratium* und *Arum* bewachsen war. Der Gebel-Fezoghlu, welchen wir bereits seit Hêwân in Sicht gehabt, trat in kühnen Umrissen immer deutlicher über dem Gebüsch hervor.

Unter einem Hamrah-Baum trafen wir eine Anzahl Hammêgh, mit ihren an Leitseilen befestigten Hunden. Jeder hatte zwei bis drei Lanzen im Arm. Zu ihren Füßen lag die durch Speerstücke zéretzte Haut einer schönen, großen Anjélet-Antilope mit 4 Fuß langen Hörnern; in die Haut war Fleisch des Thieres gewickelt. Die Jäger hatten dasselbe wenige Stunden zuvor im Walde gefällt und waren nur mit Mühe zu bewegen, uns eins der Hörner zu verkaufen. Zwei große Abu-Qarn (*Buceros abyssinicus* Gmel.) flogen vor uns her, ohne uns zum Schusse kommen zu lassen. Jedoch erlegten wir andere seltene Vögel \*). Gegen Abend gelangten wir nach dem etwa eine halbe Stunde vom gleichnamigen Khôr entfernt liegenden Dorfe Qanah. Nachts entlud sich über dem Ort ein furchtbares Gewitter und gewaltige Wassermengen überflutheten die ganze Umgegend.

Am nächsten Morgen war der Himmel noch mit Wolken bedeckt. In der Nähe

\*) *Promerops erythrorhynchus* Cuv., *Chizaerhis zonura* Ruepp., *Chalcites Claasii* Less., *Buphus leucotos* Wagl.

von Qanah rauschten die Wasser der Wildbäche. Der Dorf-Sekh entsandte schon frühzeitig einen Mann nach dem Khôr-el-Qanah, um nachsehen zu lassen, ob dieser für uns passirbar sei. Nach einer Stunde meldete der Bote, daß es an der Furth möglich sein werde, hinüberzugehen. Gegen 8 Uhr brachen wir auf und vernahmen bereits nach kurzem Ritt das Brüllen der Wasser im Khôr. Etwas abwärts ziehend, befanden wir uns nach 20 Minuten am Rande des Regenstromes. Schäumend wälzte sich das trübe Wasser in dem durch den Inhalt unzähliger kleiner Wildbäche geschwellten Bette dahin, große Steine und Baumäste mit sich fortreisend. Wir konnten nicht sogleich hindurchwaten und mußten noch länger als eine Stunde warten, bis sich das Wasser hinlänglich verlaufen. Der Khôr-el-Qanah entspringt an den Südabhängen der Berge von Abu-Ramleh (Faqih-el-Amin). Sein Bett ist in der Nähe der Mündung nur etwa acht bis zehn Fuß tief und wird von Granitblöcken eingeengt. Auch Chlorit-schiefer steht in dieser Gegend an Khuâr und Hohlwegen häufig an. Er rief durch seine dunkelgrüne Farbe und dickschiefriges Gefüge die Erinnerung an heimische Fundorte dieses Gesteines, z. B. das Schwarza-Thal, wach. Den Beinamen „El-Qanah“ trägt der Khôr, hier wenigstens, mit Unrecht, denn wir bemerkten an seinen Rändern nirgend Bambus-Rohr — Qanah —, sondern nur Sidr, Tamarinden, Grewien, junge Döm-Palmen u. s. w. Weiter aufwärts, in der Nähe der Berge, soll er jedoch wirklich mit Bambusen bewachsen sein. In die Umgebungen dieses Regenstromes verlegt der Volksmund den Sitz vieler Naturreichtümer; der Khôr soll nämlich nicht allein Gold führen, sondern auch in den ihm benachbarten Wäldern viele und seltene Thiere bergen, wie sehr große Affen (Paviane), schwarze Leoparden — Nimr-el-aswad \*) —, kolossale Antilopen, Büffel, Rhinoceroten, Riesenschlangen und Giftschlangen. Der Khôr-el-Qanah bildet die Grenze zwischen den Distrikten von Rosères und Fezoghlu.

Der Uebergang über den Wildbach wurde uns endlich möglich. Der Baron, Evangelist und ich ritten auf dem Dromedar Moçtâf'-A's hinüber; das wackere Thier trug uns fest und ohne zu straucheln durch die starke Strömung; dann wurde auf demselben noch ein Theil unseres Gepäckes an das jenseitige Ufer gebracht. Die Soldaten zogen sich nackt aus und schafften ihre in Bündeln zusammengelegten Kleider und Waffen auf den Köpfen hinüber. Pferde und Rinder stellten sich sehr böse an, allein der kräftige Bedawi packte die Störrischen bei Zügeln und Hörnern und zerterte sie durch das Wasser. Wir erlegten am Khôr zwei wunderschöne Eisvögel (*Ceryle maxima* Linn.).

Durch von wenig tiefen, wasserlosen Khuâr gebildete Hohlwege und prachtvolle Ur-diekichte ritten wir weiter und gewannen nach und nach eine waldbewachsene Hochebene. Herrliche Gewächse, ich weiß nicht sicher, ob Orchideen oder Lilien, streckten ihre wunderbaren, phantastischen Blüthen aus dem Lianengewirr. Leider verschoben wir das Einsam-

\*) Vielleicht die auch am Jebûs und in den Bergen von Qubba vorkommende, ambâr. Gaselâ genannte, schwärzliche Varietät des gemeinen Leoparden, deren Fell eine beliebte Zierde der Gâlâ-Häuptlinge.

meln derselben auf die Rückreise. Rechts von uns barg sich, in einer Thalniederung, der Bahr-el-azraq im Schatten seiner Wälder. Wir sahen einige riesige Laubbäume aus der Tiefe ragen, sowie viele hohe Döm- und einzelne stolze Deléb-Palmen. Am jenseitigen Ufer des Flusses erhob sich ein waldiger Rücken. Den Lauf des Khôr-e'-Tumât, welcher sich unterhalb Famakâ rechts in den blauen Fluß ergießt, erkannten wir an einer Lichtung des Waldes, ohne jedoch das Bett selbst sehen zu können.

Die Landschaft auf diesem Wege war unvergleichlich herrlich, sie übertraf an Schönheit Alles, was wir bisher gesehen. Gewaltige *Ficus*, Cassien, Crataeven, rothblühende Erythrynen und Boswellien bildeten mit ihren Gewinden von Schlingpflanzen mit riesigen Blättern, von *Cissus* und *Convolvulus* und mit Dickichten von baumartigen Gräsern und jungen Döm-Palmen dunkle Bogengänge, welche durchreitend, wir immer wieder den schroffen, waldbekränzten Gebel-Fezoghlu vor uns erblickten. Zerstreute Granitblöcke erhöhten die malerische Wirkung des zauberhaften Tropengemäldes.

Wir ließen einige reizend gelegene Dörfer zur Rechten und ritten Mittags in die Enceinte von Famakâ ein.

## Achtundzwanzigstes Kapitel.

### Famakâ und Gheri, verlorene Posten im Süden des Beled-Sudân.

Unter einem etwa 50 Schritt weit von den Ruinen des Qaçr beta'a Effendina Moḥammed-'Ali (Schlosses Sr. Hoheit Moḥammed-Ali's) befindlichen, gewaltigen Affenbrodbaum empfing uns der Urdu-Farqah-Aghâsi \*), Masâud-Effendi-ism-el-Ḥabesi, Ma'mûr von Rosères und Fezoghlu, auf die herzlichste Weise. „Ihr seid“, sagte er nach den ersten Begrüßungen kopfschüttelnd, „zu einer sehr schlechten Zeit hierher gekommen, denn das Land rings umher ist im Aufruhr gegen den Basa. Einige Dörfer unweit Famakâ, welche noch zur Muḍirîeh Kharṭûm gehören, verweigern den Tribut und der verfluchte Hund, der Woled-Ḥamr, Sêkh vom Dâr-Qubbah\*\*), hat mir vor wenigen Tagen durch Tagîr — Kaufleute

\*) Entspricht etwa unserem Hauptmanne erster Klasse.

\*\*) Einem bergigen, die Gebäl Qubbah und Ingellam in sich begreifenden Distrikt des von Fung bewohnten, sogenannten Dâr-Ġummûz am Bahr-el-azraq.